

13.04.2013, Andacht im Rahmen der Mitdenkerfreizeit „Blumenthal 2020“ auf Langeoog

Lied 1 – EG 455, 1-3 (Morgenlicht leuchtet)

Kurzandacht

Liebe Mitdenker,

das Morgenlicht leuchtet, so haben wir es gerade gesungen. So ein leuchtendes Morgenlicht – das kann einem durchaus den Einstieg in den Tag erleichtern, das hebt die Stimmung. Aber: Licht kann auch aufdecken. Manchmal kommen unliebsame Wahrheiten – ans Tageslicht. Auch *wir* haben ja in der nun bereits zuende gehenden Woche einige Dinge beleuchtet. Und bestimmt haben auch dabei Aspekte Licht abbekommen, die wir vielleicht lieber im Dunkeln gelassen hätten. Manchmal hat man sich ja dann doch ganz gut eingerichtet in einer eigenen kleinen Welt – Gewohnheit ist ein hohes Gut, Veränderungen steht man oft misstrauisch gegenüber.

Der Philosoph Günther Anders hat in seinem Buch *Der Blick vom Turm* einige selbst verfasste Fabeln, Geschichtchen und Weisheiten gesammelt, von denen ich Ihnen einen Text gerne vortragen möchte:

Auf die Frage seines Schülers, worin die sogenannte „Pflege des kulturellen Erbes“ bestehe, antwortete der Philosoph Boaz: „In meiner Jugend kannte ich einen schon nicht mehr ganz jungen Mann, der mit seiner uralten Mutter zusammenlebte und diese aufs gewissenhafteste umsorgte. Es war wahrhaftig nicht unverständlich und wirklich verzeihlich, daß dieser Mann zuweilen ungeduldig wurde, und daß er sich hin und wieder sogar auf dem, wie er meinte, sündigen Gedanken ertappte, das Nichtsterbenkönnen seiner Mutter nicht mehr länger zu ertragen. Um diese Regungen zu bekämpfen und um sein schlechtes Gewissen zu beruhigen, hatte er es sich, obwohl seine Mittel dazu kaum ausreichten, zur Gewohnheit gemacht, seine Mutter im größten Stile zu beschenken, und zwar mit Gaben, die sie sich selbst niemals geleistet hätte, zumeist mit soliden Möbel- und Kleidungsstücken, die jahrelange Haltbarkeit versprachen, und gewiß hatte der Ärmste dabei auch das Gefühl, daß er durch die Schenkung auch die Beschenkte in die todlose Zukunft dieser Objekte mit hineinnehmen konnte.

Nun, eines Tages starb die Alte natürlich trotzdem, und zwar mitten hinein in die Vorbereitung einer neuen generösen Gabe: eines außerordentlich schönen und reichbestickten Morgenrockes.

So konnte es geschehen, daß eine Woche nach dem Begräbnis die Schneiderin, die schon seit Jahren für die Alte gearbeitet hatte, in der Wohnung des nun allein wohnenden und sich mit den schwersten Selbstvorwürfen abquälenden Mannes erschien, um das bestellte Stück abzuliefern. Und nun kommt die Antwort auf deine Frage, worin die Pflege des kulturellen Erbes bestehe. Der Sohn geriet nämlich, als er den Morgenrock näher prüfte, außer sich. „*Den* wagen Sie mir zu bringen?“ schrie er die völlig perplexen Schneiderin an, „dieses viel zu lange Stück? Damit sie darüber stolpere und sich die Glieder breche?“ Und schickte sie fort und hieß sie nach drei Tagen mit dem um mindestens zehn Zentimeter verkürzten Stück zurückkommen.

Für wen er den Rock da säumen ließ, und warum er dazu bereit war, für die Kürzung des Stückes einen hohen zusätzlichen Betrag auszugeben, das kann ich dir nicht erklären. Aber wie sonderbar das auch klingen mag: fest steht, daß es nur wenige Dinge auf dieser Welt gibt, für die so entsetzlich viel Geld ausgegeben wird wie für das Säumen von posthumer Morgenröcken.“

Soweit die Geschichte.

Ganz offensichtlich möchte man manchmal gewisse Entwicklungen nicht wahrhaben und verhält sich

weiterhin so, als wären sie nicht eingetreten. Wenn dies dann vom Morgenlicht beleuchtet wird, wenn das Licht derartiges Verhalten aufdeckt – das kann zu schmerzhaften Erkenntnisprozessen führen. Trotzdem müssen wir so ehrlich sein, auch mit Blick auf unsere Gemeinde die Frage zu stellen: Wo säumen wir posthume Morgenröcke? Wo klammern wir uns an überholte, antiquierte Dinge, verteidigen sie, investieren in sie Zeit und Geld – obwohl sie bereits leblos sind?

Finden wir solche Bereiche, eröffnen sich dadurch eventuell Möglichkeiten, es tun sich Türen auf, die bisher verschlossen waren. Im Rahmen der Vorbereitungstreffen mit Frau Posor wurde bei beiden Terminen betont, es dürfe keine Tabus geben. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, wenn man Licht ins Dunkel bringen, wenn man die posthumer Morgenröcke beleuchten möchte.

Aber trotzdem: es bleibt – auch beim besten Vorsatz – ein schwieriges Unterfangen, dieses Beleuchten, dieses Aufdecken. Ein einmaliges Benennen genügt da wohl nicht, um mit Gewohnheiten zu brechen, um sich von lieb gewonnenen Bereichen zu verabschieden, um Veränderungen anzustoßen. Wir sind mit dem Ende dieser Woche noch lange nicht am Ende des Denk- und Veränderungsprozesses, nein, wir stehen noch ganz am Anfang. Und ob es gelingen wird – die Macht der Gewohnheit darf man nicht unterschätzen, oft kann sie stärker sein als das Morgenlicht.

Liebe Mitdenker,

leider waren viele von Ihnen am Mittwoch noch nicht hier – in meiner Andacht am Mittwoch hatte ich von der Hoffnung darauf gesprochen, dass wir die von Gott zugesagten Kräfte erhalten, dass wir, wenn wir auf den HERRN harren, neue Kraft bekommen, dass wir dann auffahren mit Flügeln wie Adler, dass wir laufen und nicht matt werden, dass wir wandeln und nicht müde werden; es handelte sich dabei um einen Jesaja-Text voller Hoffnung. Heute nun: ein klein wenig Skepsis. Hoffnung und Skepsis – das ist wohl die Dialektik jeder Veränderung, das sind wohl die zwei Seiten der Medaille, wenn etwas neu durchdacht, neu geschaffen, abgeändert werden soll. Wir befinden uns in einem Erneuerungsprozess, und die Woche hat gezeigt, dass wir eine gute Truppe sind. Daheim warten weitere Mitstreiter, die in dieser Woche verhindert waren.

Wir sind ein starke Gemeinde – und wir schaffen das.

Am Ende siegt also: die Hoffnung.

Amen.

Lied 2 – EG 262, 1-3 u. 5 (Sonne der Gerechtigkeit)

Gebet

Guter Vater, wir danken Dir für unsere Gemeinschaft hier auf der schönen Insel Langeoog.

So können wir neue Wege suchen und uns gegenseitig Mut zusprechen, um diese Wege zu beschreiten, zu entdecken, zu erleben und miteinander zu teilen.

Zeige uns immer wieder solche neuen Wege, auf denen wir Deine frohe Botschaft für die Gemeinde wirksam machen können.

Zeige uns, wie unsere Gemeinschaft zur Kraftquelle werden kann.

Herr, wir bitten um die Kraft des Lebens, um neuen Mut bei jedem lahmen und jedem verzagten Schritt auf dem Lebensweg mit Dir.

Schenk uns immer junge frische Ideen, die unser Leben aufhellen.

Gib uns die nötige Kraft, alle Aufgaben, die sich uns stellen, erfolgreich zu bewältigen.

Lass uns nicht nur Ja-Sager sein, sondern aus dem Geist Jesu leben und handeln.

Schenke uns Begeisterung und den Mut, Dinge anzustoßen,

Menschen zu bewegen, Veränderungen anzupacken,

damit Leben Bewegung bleibt. Amen.

Gemeinsam beten wir, wie Jesus uns gelehrt hat:

Unser Vater im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft

und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

Lied 3 – EG 171, 1-4 (Bewahre uns, Gott)